# METHODISCHE UND DIDAKTISCHE HINWEISE

Sek.II

# EU I – Institutionen und Politik

## Aktuelle Herausforderungen für europäische Gesellschaften und Politiker*innen

Die EU steht vor vielen Herausforderungen. Auf zwei von ihnen wollen wir an dieser Stelle besonders hinweisen.

1) Anti-EU-Rhetorik:

In vielen europäischen Mitgliedsstaaten sind bei nationalen und regionalen Wahlen Parteien erfolgreich, welche die EU hinterfragen bzw. sich ihrem Wesenskern sehr offen entgegenstellen. Insbesondere im Wahlkampf wird gegen die EU und ihre „Bürokraten" gehetzt. Darüber hinaus wirkt sich diese Haltung auch auf konkretes Regierungshandeln aus, wenn z. B. Abstimmungen im Europäischen Rat blockiert werden. Einige aktuelle Schlaglichter seien hier genannt:

- In Italien leitet seit Herbst 2022 mit Giorgia Melonis Fratelli d'Italia eine rechtsextreme und neofaschistische Partei die Amtsgeschäfte, die nationales Recht über das europäische stellen will. Sie gewann die Wahl u. a. mit Slogans wie: „Ja zur Souveränität der Völker! Nein zu den Bürokraten in Brüssel!"
- In Schweden wiederum sind im September 2022 die rechtsextremen Sverigedemokraterna zweitstärkste Kraft geworden und die Minderheitenregierung unter Ulf Kristersson ist auf ihre Unterstützung angewiesen. Der Vorsitzende der Partei, Jimmie Åkesson, forderte in einem Gastbeitrag im Mai 2023, dass die Mitgliedschaft Schwedens in der EU auf den Prüfstand gestellt werden sollte – weil „Politiker und Bürokraten anderer Länder, die wir nicht wählen oder entlassen können" angeblich einen größeren Einfluss auf die schwedische Gesetzgebung hätten als schwedische Parteien wie seine eigene. Er findet, dass schwedische Interessen wieder an erste Stelle gesetzt werden sollten.
- In einigen deutschen Bundesländern (Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt) droht die AfD bei kommenden Landtagswahlen stärkste Kraft zu werden. Neben ihren rechtsextremen Positionen zur Staatsbürgerschaft wirbt sie im Wahlprogramm zur Bundestagswahl von 2021 mit einem Austritt aus der EU, da nur auf Basis von Nationalstaaten und einer gemeinsamen „kulturellen Identität" des Staatsvolks erfolgreiche Politik gemacht werden könne.

All diese Beispiele zeigen eine populistische Rhetorik, welche das Staatsvolk gegen „die Brüsseler Technokraten da oben" setzt. Und sie zeigen auch, dass diese Rhetorik und die damit angesprochenen Stimmungslagen erfolgreich sind. Dabei spielen selbstverständlich auch andere Faktoren außerhalb des Euroskeptizismus eine Rolle. Und dennoch ist klar, dass das „EU-Bashing" auch deshalb funktioniert, weil die EU in weiten Teilen der europäischen Öffentlichkeit als komplexes und undurchdringbares Gebilde fernab der Realität ihrer Bürger*innen dargestellt und wahrgenommen wird.

2) Ständiges Krisenmanagement

Die EU ist seit Jahrzehnten damit beschäftigt, Krisen zu bewältigen. Von der Banken- und Euro-Krise über die Migrations- und Asylkrise bis zum Brexit, der Corona-Pandemie und dem Ukraine-Krieg: Europäische Politiker*innen und Mitarbeiter*innen in den Institutionen mussten sehr häufig ad-hoc reagieren. Dabei sind die normalen Herausforderungen des Krisenmanagements, unter großer Unsicherheit eine schnelle Reaktion auf eine fundamentale Bedrohungslage zu finden (Boin/Rhinard 2023: 657) – für die EU noch verschärft, da sie die nötigen Kapazitäten, Ressourcen und Prozesse im Mehrebensystem erst einmal aufbauen muss(te).

Die Einschätzungen, wie erfolgreich die EU diese bisherigen Krisen bewältig hat, sind dabei sehr unterschiedlich – sowohl in den Medien als auch der akademischen Literatur. So gab es beispielsweise sowohl harsche Kritik an den Reaktionen der EU auf die Corona-Pandemie (Herszenhorn/Wheaton 2020, Costa-Font 2020) als auch eher optimistische Sichtweisen, insbesondere in Hinblick auf die Schnelligkeit der Reaktionen sowie die Mobilisierung von Ressourcen wie medizinischer Ausrüstung oder dem größten Wiederaufbaufonds, den die EU jemals ins Leben gerufen hat (Boin/Rhinard 2023). Doch unabhängig davon, wie erfolgreich man die EU als Krisenmanagerin einschätzt, ist klar, dass die Bearbeitung

Exklusiv im Abo: Unter **wochenschau-online.de** erwarten Sie zusätzliche Materialien und Hinweise zu diesem Heft.

© WOCHENSCHAU Nr. 5/2023

dieser vielen Krisen der EU bis heute wenig Zeit lässt, um sich auf eine langfristige Gestaltung europäischer Politik zu fokussieren.

### Europa-Bildung in herausforderungsvollen Zeiten

Die oben dargelegten populistischen Diskursverschiebungen und erfolgreichen euroskeptischen Narrative sowie das stetig nötige Krisenmanagement der EU wirken sich auf die Beschäftigung mit der EU im Unterricht und die notwendigen didaktischen Entscheidungen aus. Das vorliegende Heft verfolgt hier Ansätze, die wir im Folgenden darlegen wollen. Sie sollen einerseits der Bewusstmachung der Anlage des Heftes dienen; andererseits aber vor allem als Diskussionsanstoß verstanden werden. Welche Antworten Sie als Lehrkraft in Ihrer Lerngruppe finden, bleibt selbstverständlich Ihre eigene Entscheidung.

**Spannungsfeld EU-Kritik und EU-Bashing**

1) Rechtspopulistische und rechtsextreme Politiker*innen dominieren sehr stark den Diskurs der „EU-Kritik". Das populistische Framing der EU als Technokrat*innen, die „uns" Bürger*innen ausnehmen wollen, den (kleinen) Unternehmen aufgrund von unnötiger Bürokratie das Leben schwer machen oder die „uns" die Souveränität nehmen, „eigene" Entscheidungen (z. B. zu Einwanderung) zu treffen, ist daher weit verbreitet. Im Unterricht muss es hier gelingen, den Unterschied zwischen solchen populistischen Äußerungen und differenzierender Kritik an der EU zu verdeutlichen. Das ist nicht einfach, weil undifferenziertes „Europa-Bashing" von einem Defizit im System der EU ausgeht, dass es ja tatsächlich gibt. Der Unterschied liegt hier eben vor allem darin, wie genau die Analyse und wie differenziert, multiperspektivisch und realistisch die Lösungsansätze sind.

**Dominanz populistischer Diskurse**

Aufgrund der Dominanz dieser populistischen Frames, haben wir uns entschieden, im Material keine Äußerungen, Reden oder Texte von rechtspopulistischen, rechtsextremen oder ultranationalistischen Politiker*innen zu berücksichtigen. Damit soll vermieden werden, dass diese Stimmen durch ein Gegenüberstellen mit demokratischen Parteien normalisiert werden bzw. dass andersherum durchdachte Kritik am Funktionieren der EU entwertet würde. Wer sich dennoch (aus gutem Grund) mit diesen Positionen im Unterricht auseinandersetzen will, sollte dies u. E. ausgehend von einer Definition von Rechtspopulismus und Rechtsextremismus tun und z. B. rechtspopulistische Äußerungen dahingehend untersuchen, an welchen Stellen sie die demokratischen Grundwerte der EU in Frage stellen.

**Üben fundierter Kritik**

2) Um fundierte Kritik an der EU zu verdeutlichen, setzt das Heft vor allem darauf, dass die Schüler*innen diese selbstständig analysieren. Das bedarf eines Werkzeugkastens, der sich wissenschaftlicher Theorien, Konzepte und Instrumente bedient. Das Heft unternimmt daher den Versuch, so viel wie möglich Literatur aus der Europaforschung einzuflechten. Es bedient sich aber auch anderer Konzepte (vor allem aus dem Bereich der Internationalen Beziehungen), bei deren Anwendung allerdings immer die Besonderheiten des politischen Systems der EU und damit auch die Grenzen der Übertragbarkeit berücksichtigt werden sollten (Brack/Costa 2019: 13).

Diese vor allem wissenschaftlich gestützte Analyse der EU und ihrer Probleme soll die Schüler*innen in die Lage versetzen, über populistisches EU-Bashing hinaus differenzierte Kritik an der EU nachvollziehen und äußern zu können. Das führt dazu, dass die Kritik an der EU nüchterner vorgetragen wird, um rechtspopulistischen Politiker*innen keinen Vorschub zu leisten.

3) In diesem Sinne ist es wichtig, immer wieder den Blick für die zwei Ebenen im Regieren in der EU zu schärfen und damit ihre Darstellung in nationalen Medien zu hinterfragen. Wir versuchen immer wieder zu betonen, dass es die nationalstaatlichen Regierungen waren und sind, die der EU Kompetenzen übertragen (haben). Sie geben den Rahmen vor, innerhalb dessen die Gemeinschaftsmethode angewendet werden kann und unterwerfen sich damit selbst den Einschränkungen der Supranationalität. Dabei kommt es nicht selten vor, dass Entscheidungen auf EU-Ebene getroffen werden, die von den gleichen Regierungen im nationalen Diskurs kritisiert werden – oder umgekehrt. Dieses Zwei-Ebenen-Spiel (Putnam 1988) sorgt dafür, dass die EU – wenn sie denn überhaupt thematisiert wird in den nationalen Medien – eher negativ dargestellt wird und ihr Image entsprechend unvorteilhaft ist. Das Fehlen einer echten europäischen Öffentlichkeit ist ein Problem für europäisches Regieren im Mehrebenensystem.

4) Um den Eindruck zu vermeiden, die EU und ihre Institutionen seien externe Akteurinnen, die mit den nationalen politischen Systemen nichts zu tun haben, haben wir den Fokus weniger auf einzelne Institutionen (die Polity-Ebene) gelegt, sondern haben einzelne Fallbeispiele herausgegriffen, anhand derer Interessen und Motivlagen von Akteur*innen einzelner Mitgliedsstaaten (vor allem Deutschlands) aufgezeigt werden. Dadurch soll den Schüler*innen bewusst werden, dass die Diskussionen und Gesetzesinitiativen in „Brüssel" in vielen Fällen ihre Lebenswirklichkeit betreffen und das Gemeinwohl genauso regeln wie nationale Parlamente oder Regierungen.

5) Zu einem kritischen Blick auf die EU gehört auch ein kritischer Blick auf die Narration der „Er-

© WOCHENSCHAU Nr. 5/2023

folgsgeschichte“ der EU. In vielen Lehrbüchern oder Handreichungen entsteht der Eindruck, dass sich die europäische Integration als linearer Prozess hin zu immer mehr Supranationalität und einer europäischen Föderation nach Vorbild der USA darstellt. Diese Narration leistet populistischen Interpretationen Vorschub, in der „die Brüsseler Eliten“ in Hinterzimmern ein neoliberales Projekt vorangetrieben haben, um „den einfachen Mann“ auszunehmen. Erst wenn wir die Geschichte der EU als eine Reaktion auf globale Rahmenbedingungen und als Kompromissfindungsprozess auf politische Problemsituationen verstehen, wird klar, dass weder der heutige Stand der Vertiefung a priori geplant war, noch die derzeitigen Entscheidungsträger*innen einen ausgefeilten Plan zur Zukunft der EU hätten, den sie in geheimen Absprachen durchzusetzen trachten (Brack/Costa 2019: 12).

7) Das Heft läuft darauf zu, dass die Schüler*innen zur Kontroverse des Demokratiedefizits Stellung nehmen können. Wir haben dazu den traditionellen Blick auf das Legitimationsproblem der EU erweitert um die mangelnde Durchsetzungskraft der EU, wenn einzelne Mitgliedsstaaten europäische Grundwerte verletzen. Hier geht es zunächst um autoritäre Tendenzen in Mitgliedsstaaten wie Ungarn. Diese Debatte kann aber auch z. B. um den Umgang mit Geflüchteten und die europäische Asylpolitik erweitert werden.

Das Heft versteht sich grundsätzlich als Basisheft. D. h., dass es grundlegende Themen und Konzepte zum Verständnis des Governance-Systems in der EU enthält und auch an Fallbeispielen verdeutlicht. Je nach Interesse der Lernenden oder der aktuellen Lage können diese Fallbeispiele beliebig vertieft werden. Dazu bietet das Online-Material viele Gelegenheiten und wir empfehlen Ihnen, sich dieses genau anzuschauen.

Die einzelnen Kapitel können unabhängig voneinander unterrichtet werden, auch wenn sie durchaus aufeinander aufbauen. Wenn es Querverweise zu anderen Kapiteln gibt, sind diese aber in den Aufgaben angegeben und können ggf. ergänzt werden. Die einzelnen Kapitel hingegen haben eine zentrale Leitfrage, auf die das Material hinsteuert. Wenn Sie hier einzelne Seiten weglassen, sollten Sie also genau prüfen, welche Informationen dann für die Antwort der Leitfrage wegfallen.

## Kapitel 1

Das Spannungsfeld, das diese ersten Seiten aufmachen, ist, ob die EU angesichts dieser vielen Krisen in einer schweren Krise („Existenzkrise“) steckt – oder ob sie vielmehr auf äußere Krisen reagiert. Daran schließt sich die Frage an, zu wie vielen Teilen die EU unter einem Image-Problem leidet, d. h., dass in der öffentlichen Wahrnehmung der Eindruck einer Krise kreiert wird. Hier spielt das bereits erwähnte Zwei-Ebenen-Spiel eine zentrale Rolle. Dabei gilt es zu betonen, dass durchaus beides zutreffen mag: Die EU kann in einer Krise stecken, aber trotzdem auch unter einem Image-Problem leiden.

**Methode: Umfragen und Interviews durchführen**

Um diese Frage zu untersuchen, drehen sich viele Inhalte um Einstellungen gegenüber der EU und Wahrnehmungen in der Gesellschaft. Ein Ausgangspunkt für diese Wahrnehmung sind die Jugendlichen selbst, weshalb sie zunächst eigene Assoziationen mit der EU darlegen. Erst danach ist ein Blick über den Tellerrand sinnvoll. Die Lernenden können dazu eine eigene Umfrage entwerfen, durchführen und auswerten, um die Einstellungen und Stereotypen gegenüber der EU in ihrem direkten Umfeld zu ermitteln. Oder sie entscheiden sich für qualitative Interviews mit verschiedenen sozialen Gruppen (siehe S. 4 im Heft).

**Krisen in der EU**

Die folgenden vier Seiten sind Schlaglichter auf Entwicklungen in der EU in den letzten Jahren. Es handelt sich zumeist um einschlägige Krisenmomente, die in der Literatur von den Verfechter*innen der These einer Existenzkrise zum Beleg angeführt werden. Grundsätzlich ist es den Schüler*innen offen, ob sie der These einer Existenzkrise folgen – es gibt auch zahlreiche Wissenschafter*innen, die diese Krise als eine von vielen in der Geschichte der europäischen Integration ansehen.

**Hat die EU ein Image-Problem?**

Im Anschluss wenden sich drei Seiten der Frage nach dem Image-Problem zu. Die Auswertung der Eurobarometer-Daten mag zunächst dahingehend überraschen, dass die EU ein höheres Ansehen genießt als nationale Regierungen und Parlamente. Das ist angesichts der Renationalisierungsrufe und -tendenzen durchaus verblüffend. Es fällt aber dennoch auf, dass das Vertrauen in die EU in den letzten Jahren schwankt. Und das hängt – so können die Schüler*innen auf Grundlage der weiteren Diagramme vermuten – mit den Krisenmomenten der letzten Jahre zusammen. Neben der Wirtschaftskrise hat auch der Umgang mit der erhöhten Zahl an Geflüchteten dazu geführt, dass das Image der EU gelitten hat. Fraglich ist allerdings, auf welche der Faktoren die EU einen Einfluss hat – so liegen gerade im Umgang mit der sogenannten „Flüchtlingskrise“ die Kompetenzen klar im Bereich der nationalen Regierungen.

**Das Putnam’sche Zwei-Ebenen-Spiel**

Mit der Erkenntnis, dass „die“ EU in vielen der kriselnden Bereiche abhängig ist von der Kooperation einzelner Mitgliedsstaaten, ist der Weg geebnet, um dieses Spiel der zwei Ebenen zu

© WOCHENSCHAU Nr. 5/2023

beleuchten. Der Artikel zum Konzept des Sündenbocks verdeutlicht das Problem der doppelzüngigen Äußerungen nationaler Politiker*innen hervorragend. Es wird ergänzt um den Aspekt der fehlenden europäischen Öffentlichkeit.

**Handlungsorientierung**

Die Erkenntnisse zur Wahrnehmung der EU in der Öffentlichkeit nutzen die Schüler*innen schließlich in einem handlungsorientierten Produkt. Sie sollen die Europäische Kommission aus Sicht der jungen Generation dahingehend beraten, wie sie bürgernäher werden kann. Dabei können ihnen sowohl das Sündenbock-Konzept als auch die Analyse von Faktoren, welche die EU überhaupt beeinflussen kann (S. 11), helfen.

## Kapitel 2

**Europa als Erfolgsgeschichte?**

In diesem Kapitel nehmen die Schüler*innen den Mythos der „Erfolgsgeschichte Europa" ebenso unter die Lupe wie die Frage nach der heutigen Bedeutung der Motive der europäischen Einigung. Die Rahmung erfolgt durch die Diskussion um den Beitritt der Ukraine zur EU. Dieses Fallbeispiel wurde gewählt, weil mit der Anerkennung der Ukraine als Beitrittskandidatin die Notwendigkeit besteht, dass sich die EU reformiert.

**Die EU als Friedensprojekt**

Der mögliche Beitritt der Ukraine stellt nun das bestehende Gefüge der EU auf den Kopf. Wenn dieser Beitritt ernster wird, ist daher zu erwarten, dass auch die EU sich bewegen wird. Das Fallbeispiel hat deshalb einen starken Fokus auf die Perspektive der EU. Es soll z. B. nicht diskutiert werden, ob (und wie) die EU der Ukraine helfen soll. Und es wird hier kaum die Frage aufgegriffen, warum der Beitritt wichtig ist für die Ukraine. Vielmehr wird die Verbindung vom „Friedensprojekt EU", das bei der Osterweiterung für Frieden durch Integration gesorgt hat, übertragen auf das Fallbeispiel der Ukraine. Dabei wird deutlich, dass mit dem „Friedensprojekt EU" kein äußerer Schutz vor Angriffen verbunden ist – es geht hier schwerpunktmäßig um den Frieden zwischen den Mitgliedsstaaten.

**Hinweis zu Seite 15**

Ein kurzer Hinweis zum Material auf S. 15, um Verwirrung zu vermeiden: Auf der Karte steht, dass die Verhandlungen mit Nordmazedonien laufen, im Infotext schreiben wir, dass die Verhandlungen noch nicht begonnen hätten. Es gab bisher eine Regierungskonferenz mit der EU. Die eigentlichen Beitrittsverhandlungen sollen aber erst starten, wenn eine nötige Verfassungsänderung erfolgt ist.

**Motive der europäischen Integration**

Die nächsten Seiten folgen der Frage, warum sich politische Akteur*innen in der Vergangenheit für mehr europäische Integration entschieden haben – und ob diese Motive eigentlich auch heute noch eine Rolle spielen. Es wird zunächst die Grundlage für die historische Einordnung der Integration anhand eines Zeitstrahls gelegt. Anschließend werden die Schritte anhand des Überblickstextes auf S. 17 systematisiert, um dann zu überprüfen, in welchen Bereichen bzw. welchen Phasen das europäische Integrationsprojekt „erfolgreich" war. Es sollte allerdings klar werden, dass a) es Phasen der Stagnation/Krisenmomente gab (1952, 2004), b) Stagnation eher im Bereich der politischen Integration stattfand, c) auf anderen Ebenen die Integration weiter voranschreitet (z. B. läuft das ERASMUS-Programm parallel zur Krise um die europäische Verfassung oder auch den Brexit; die Verfassung wird abgelehnt und im selben Jahr der größte Beitritt zur EU gefeiert). Inwiefern die Erzählung von der „Erfolgsgeschichte" zutrifft, sollen die Lernenden darauf aufbauend selbst beurteilen.

Im Anschluss erfolgt eine vertieftere Auseinandersetzung mit der europäischen Integration. Es geht dabei um die Kontroverse, ob die EU ein primär (und von Beginn an) politisches oder wirtschaftliches Projekt war und ist. Um sich dazu einen systematischen Überblick zu verschaffen, erarbeiten sich die Lernenden in Kleingruppen einzelne Kernpunkte der Integration anhand eines Webquests und fassen ihre Arbeitsergebnisse in selbsterklärenden Handouts zusammen. Viele der Punkte sind bereits aus der Zeitleiste bekannt, werden hier aber deutlich detaillierter behandelt. Es empfiehlt sich, Schritt 1 des Webquests zunächst im Plenum auszuwerten, um sicherzustellen, dass alle Schüler*innen die Analysekategorien verstehen.

Nach dem Informationsaustausch über die einzelnen Phasen sollen die Schüler*innen gemeinsam entscheiden, an welche Stelle im Koordinatensystem zwischen politischer und wirtschaftlicher Integration sie die Integrationsschritte einordnen. Es bietet sich an, diese Einordnung an der Tafel/dem Smartboard vorzunehmen und die Lernenden die einzelnen Karten physisch verschieben und umordnen zu lassen.

Für die abschließende Diskussion auf der Seite gibt es keine eindeutige Antwort. Die wissenschaftliche Diskussion darüber ist so kontrovers wie vermutlich auch die Positionen der Schüler*innen. Was aber vermutlich in der Diskussion deutlich zu erkennen sein wird, sind die Besonderheiten des politischen Gebildes EU. Dass die EU ein Gebilde sui generis ist, kann damit nicht bestritten werden. Es ist hingegen durchaus strittig, wie stark man dieses Element in der öffentlichen Debatte betonen sollte (wird die EU dadurch zu weit weggerückt und mystifiziert?) oder inwieweit diese Diagnose daran hindert, Maßstäbe und Erwartungen wie an nationale politische Systeme anzulegen.

© WOCHENSCHAU Nr. 5/2023

WISSENSCHAFT
FÜR DIE PRAXIS

ANGESICHTS DER KLIMAKRISE IST DIE NOTWENDIGKEIT EINER SOZIAL-ÖKOLOGISCHEN TRANSFORMATION UNSERER GESELLSCHAFT HEUTE UNUMSTRITTEN. ZEIT FÜR EINE ZWISCHENBILANZ.

NEU
jetzt gratis
testen

JETZT GRATIS-HEFT ANFORDERN UNTER
WWW.POLITIKUM.ORG

WOCHEN SCHAU VERLAG

**Lernen anhand von Fallbeispielen**

Im zweiten Schritt des Kapitels geht es darum, mithilfe des Blicks zurück zu überprüfen, welche Bedingungen zu einem Mehr an europäischer Integration geführt haben und ob diese heute noch gültig sind. In der über mehrere Stunden angelegten Einheit zu den Antriebskräften der europäischen Integration verschaffen sich die Lernenden daher einen systematischen Überblick über die Motive der Integration (S. 22), analysieren deren Erklärungskraft sowohl in Zeiten des „Fortschritts" (s. Fallbeispiele 1, 2, 4) als auch der Krise (Fallbeispiel 3), und übertragen ihre Erkenntnisse schließlich auf die heutige Situation: Sind diese Antriebskräfte noch vorhanden (S. 26 f.) und wie wahrscheinlich ist die nötige Vertiefung der Integration vor dem Ukraine-Beitritt (S. 27, Aufgabe 3)?

**Hinweis zu Seite 23**

Ein kurzer Hinweis zum Material auf S. 23, um Verwirrung zu vermeiden: Der Artikel von Guido Thiemeyer spricht davon, dass Jean Monnet eine politische Union wollte. In dem Ausschnitt vom Memorandum mussten wir den expliziten Verweis von Monnet aus Platzgründen kürzen. Er fordert im Original durchaus die „Gründung neuer Instanzen, die von den nationalen Souveränitäten anerkannt werden".

**Bedeutung der Motive heute**

Es sollte bei der Beschäftigung mit den vier Motiven deutlich werden, dass diese alle auch heute noch eine Rolle spielen. Die Gewichtung hat sich über die Jahrzehnte durchaus verändert bzw. ist sie auch abhängig von den verhandelten politischen Inhalten. D. h., dass die Antriebskräfte, die in der Vergangenheit zu einer vertieften Integration und auch der Überwindung von Krisen – wie der vom leeren Stuhl – geführt haben, noch immer gültig sind. Ausgehend von den Motiven wäre eine vertiefte Integration also realistisch.

**Bedingungen für Reformen**

Entscheidende Faktoren, die den fehlenden Schwung beim Reformprozess erklären können, leiten sich aus den Bedingungen ab, die in der Vergangenheit außerdem erfüllt sein mussten für die Entscheidung für eine vertiefte Integration. Diese waren zum einen die Zusammenarbeit eines starken Duos mit Visionen für die Zukunft Europas (häufig waren das Frankreich und Deutschland, aber auch andere Länder – wie z. B. Belgien im Zuge der Spaak-Kommission). Zum anderen brauchte es einen*eine Kommissionspräsident*in, der*die gewillt war, den Gestaltungsspielraum zu nutzen und zu erweitern.

**Für Abonnent*innen: PowerPoint-Vortrag für Konferenz zur Zukunft Europas**

Die Schüler*innen sollen diese Erkenntnisse aus der Vergangenheit nutzen, um am Ende einen Weg zu mehr Reformwillen bei den Mitgliedstaaten aufzuzeigen. Dazu beschäftigen sie sich auf S. 28 zunächst mit den Vorschlägen der Konferenz zur Zukunft Europas. Da diese Vorschläge sehr umfangreich sind, finden Sie im Exklusivmaterial eine PowerPoint-Präsentation, die die Vorschläge zusammenfasst. Selbstverständlich ist der Weg zur Umsetzung dieser Vorschläge komplex und schwierig. Hier sollte darauf geachtet werden, dass die Schüler*innen nicht frustriert sind, wenn ihnen keine zufriedenstellende Lösung einfällt. Wichtig ist bei dieser Aufgabe zunächst einmal, dass sie das Problem des mangelnden Reformwillens besser erklären können – und dann im Idealfall Ansätze finden, um diese Ursachen zu bearbeiten. Sie können zudem im Online-Bereich ergänzend verschiedene Zukunftsszenarien für die EU abrufen, die Ihren Schüler*innen helfen könnten, die verschiedenen Handlungsoptionen auszuloten.

## Kapitel 3

Im dritten Kapitel steht das Zusammenwirken einzelner EU-Organe, vor allem in Zeiten von Krisen, auf dem Prüfstand. Dabei soll die im öffentlichen Diskurs vielfach geäußerte Kritik, die EU sei ein System, in dem die Exekutive zu viel zu sagen habe, im Zentrum stehen. Das Governance-System der EU wird dazu an verschiedenen Fallbeispielen bearbeitet.

Für dieses Kapitel finden sich umfangreiche ergänzende oder alternative Materialien im Onlinebereich (für Abonnent*innen). Zur Rolle des Europäischen Rates gibt es im Exklusiv-Bereich ein Arbeitsblatt, mit dessen Hilfe eine Dokumentation über die fünftägige Sitzung des Europäischen Rates analysiert werden kann, bei dem am Ende der Corona-Wiederaufbaufonds beschlossen wurde.

Anhand dieser Krise und der angebotenen Lösungsansätze seitens der EU lässt sich hervorragend diskutieren, wie sehr nationale Regierungen in Krisenzeiten gestärkt werden – oder ob sich auch supranationale Institutionen wie die Kommission oder das Europäische Parlament mehr Kompetenzen sichern. Dazu werden im Heft drei Positionen angeboten. Diese finden sich in deutlich größerem Umfang noch einmal im Online-Bereich. Sie werden ergänzt durch eine alternative Position zu der Frage, wie sehr das Europäische Parlament gestärkt wurde. Diese soll verdeutlichen, dass diese Frage sehr kontrovers diskutiert wird – die Antwort hängt davon ab, auf welche Analysekriterien (s. Aufgabe 3 auf S. 36) fokussiert.

Schließlich bietet ein weiterer akademischer Artikel eine alternative Interpretation zu der Leitfrage, ob Krisen die Stunde der nationalen Regierungen sind. Bickerton et al. argumentieren, dass die Wahl des Europäischen Rates als Organ der Krisenbewältigung auch als Zeichen einer vertieften Integration gewertet werden kann.

© WOCHENSCHAU Nr. 5/2023

Zwar wird die klassische Gemeinschaftsmethode nicht präferiert von Staats- und Regierungschef*innen, sie wenden aber die dieser Methode innewohnende Logik der Konsensfindung an. Statt einer etwaigen Blockade durch Vetos ziehen sie häufig die Deliberation vor.

Egal wie man die Reaktionen der EU auf die Corona-Pandemie bewertet, so kann man hier noch einmal den Eindruck stärken, dass Krisen in der (Geschichte der) europäischen Integration häufig vorkommen. Ob sie zu einer Krise für die EU führen, hängt dabei von den Reaktionen der europäischen Politiker*innen ab. Häufig führt(e) die Bearbeitung solcher Krisen zu einer vertieften Integration – egal, ob dabei supranationale oder intergouvernementale Entscheidungsprozesse gestärkt wurden.

Die einzelnen Fallbeispiele dieses und vorhergehender Kapitel sollen abschließend genutzt werden, um eine fundierte Einschätzung vorzunehmen, ob die EU in einem Demokratiedefizit steckt bzw. welcher Art das Defizit ist. Die wissenschaftliche Debatte dreht sich verstärkt um letzteren Punkt und beruht auf Fragen der Input- und Outputlegitimität eines politischen Systems. Um diese Debatte nachvollziehen zu können, bedarf es auf Seiten der Schüler*innen eines geschärften Verständnisses dafür, wie das politische System der EU funktioniert.

Ganz am Ende des Heftes bietet es sich an, die Schüler*innen noch einmal zu Kreativität anzuregen. Eine Möglichkeit ist die Szenariomethode, die sich im Online-Bereich befindet. Schüler*innen könnten aber auch einen Beitrag zum Europäischen Wettbewerb entwickeln, einen Europa-Projekttag für die Schule entwerfen, eine Rede verfassen, in der sie ihre Vision von Europa darstellen, oder eine Politikempfehlung für die Europäische Kommission gestalten, in der sie ihren Weg aus der Reformmüdigkeit vorstellen.

## Literatur


Arjen Boin, Mark Rhinard: Crisis management performance and the European Union: the case of COVID-19. In: Journal of European Public Policy, 30:4 (2023), S. 655–675

Nathalie Brack, Oliviert Costa: How the EU Really Works. Second Edition. London, New York 2019

J. Costa-Font: Europe's failure to address Covid-19 shows the need for a European "health citizenship". In: LSE EUROPP Blog vom 24.3.2020 (https://blogs.lse.ac.uk/europpblog/2020/03/24/europes-failure-to-address-covid-19-shows-the-need-for-a-european-health-citizenship/ – Zugriff vom 10.11.2023)

David Herszenhorn, Sarah Wheaton: How Europe failed the coronavirus test. In: Politico vom 7.4.2020 (https://www.politico.eu/article/coronavirus-europe-failed-the-test/ – Zugriff vom 10.11.2023)

Robert Putnam: Diplomacy and Domestic Policy. In: International Organization 3/42 (1988), S. 427–460

Guido Thiemayer: Europäische Integration. Motive, Prozesse, Strukturen. Köln et al. 2010

Hans Vollaard: European disintegration: A search for explanations. Palgrave 2018


**Julia und Dr. Carsten Koschmieder**

**Zukunftsszenarien kennenlernen und entwickeln**


## Nahostkonflikt

Der Band bietet einen kurzen, leicht lesbaren und trotzdem multiperspektivischen Überblick über die komplexe Geschichte des israelisch-palästinensischen Konflikts und die schwierigen Bemühungen um einen dauerhaften Frieden. Karten, eine Chronologie sowie Literatur- und Medienempfehlungen runden die Darstellung ab.

ISBN 978-3-7344-1527-2, 248 S., € 18,00

## Antisemitismus an Schulen

Das Buch zeigt anhand authentischer Fälle, welche Formen von Antisemitismus in Schulen häufig vorkommen. Schritt für Schritt wird erläutert, wie Lehrer*innen und Schulleitungen jüdische Schüler*innen vor Ausgrenzung und Antisemitismus schützen können.

ISBN 978-3-7344-1342-1, 64 S., € 9,90

Der Verlag in den Sozialen Medien

WOCHEN SCHAU VERLAG
... ein Begriff für politische Bildung

dpa • globus

# Unterrichten mit Globus-Grafiken

## Für mehr Aufmerksamkeit, Motivation und Lernerfolg

- Jede Woche 14 neue Grafiken zu Wirtschaft, Politik, Gesellschaft und weiteren Themen – mit Begleittexten, Quellenangaben und Links
- Ideal zum Trainieren von Medienkompetenz
- Mehr erfahren und kostenlos testen:

**www.globus-grafik.de**

Unterrichts-lizenz ab 16,30 Euro pro Monat

dpa • infografik

Globus-Grafik – seit über 75 Jahren.
Ein Produkt von dpa-infografik.

(040) 4113-32940 infografik@dpa.com www.dpa-infografik.com